

## Kultur kämpft um Vielfalt

### 700 demonstrieren für offene Kulturszene



Foto: Weller

Kultur soll bunt und abwechslungsreich sein. Die Demonstranten, die auf dem Bonner Marktplatz für mehr kulturelle Vielfalt ein Zeichen setzten, fühlen sich eingesperrt und gegängelt.

**Bonn (we).** Friedlich war's, eindringlich, ernsthaft und versöhnlich: Bonn erlebte seine erste öffentliche Demonstration für ein Mehr an freier Kultur. Die nach Schätzung der Polizei rund 700 Demonstranten wandten sich gegen die ihrer Meinung nach stete und durchgängige Knebelung der Szene. Die hat nichts zu tun mit der in Bonn gepflegten Hochkultur. Sie drückt eher das Lebensgefühl der Jungen und Junggebliebenen aus: "Ich lass' mir mein Bonn nicht kaputt machen. Da müssen wir was dagegen tun", meinte denn auch Promi Konrad Beikircher, der sich wie die übrigen Demonstranten vehement für die Sache einsetzte. Die

Initiative für Kultur und Subkultur hatte geladen, um auf die ihrer Ansicht nach desolante Situation ihrer Art von Kultur aufmerksam zu machen. Anders als die etablierten Kulturgüter wie etwa Beethoven, Oper, Theater, Schauspiel oder der Karneval haben die nicht Etablierten es schwer in der Stadt. Die Menschen um die Initiatoren von Demo und Interessenverband Patrick Raschke, Edward Ellrott, Lukas Hess und Elvin Ruic wollen ihr Lebensgefühl ausleben und sich so selbst verwirklichen. Es fällt ihnen schwer, zu verstehen, warum die Stadt kulturelle Ereignisse wegen des Lärmempfindens einzelner unterbindet: "Nehmen Sie die geplante Reggaeparty auf dem Gelände des Frankenbades", erklärt Edward. "Da gibt es Auflagen vom Ordnungsamt, die es unmöglich machen, ein solches Event aufzuziehen." Elvin Ruic hält eine flammende Rede auf dem zum Hauptkundgebungsplatz mutierten Marktplatz: "Wir wollen den Dialog, eine Brücke bauen zu denen, die gegen uns sind.

Wir wollen nicht teilen, sondern zusammenführen. Wir haben die mächtige Stimme der Kultur auf unserer Seite." Die bei der Demo häufig zitierte Subkultur blüht außerhalb von Edelrestaurants und festlichen Anlässen. Sie besteht aus dem Alltag von Menschen, die sie quasi im Vorbeigehen als Miteinander erleben. Es ist deren Lebensgefühl, was in Form von Musik und Texten sowie Gedanken ausgelebt wird. Und dafür existiert nach ihrer Auffassung weder Verständnis noch der passende Raum in Bonn. Bonn als Provinz? Das zumindest ist die Befürchtung vieler: "Wir sind vor zwei Jahren aus Berlin hierhergezogen", sagt eine jüngere Mutter, die ungenannt bleiben will. "Und hier ist tote Hose." Hartmut Burow, der die 20 bereits einige Zeit hinter sich gelassen hat, macht sich für das Anliegen der Demonstranten stark. Er zitiert einen anderen schlaun Kopf: "Wir in Bonn sind halb so alt aber

genauso tot wie der Hauptfriedhof von Chicago." Jonas Haus, ebenfalls im reiferen Erwachsenenalter, fügt hinzu: "Ich finde es bescheuert, dass wir trotz aller Leerstände der Kultur keinen Raum geben." Und 700 weitere Leute schlossen sich bei lauter Techno-Musik ihrem Anliegen mit viel Herzblut und Engagement an. Und erreichten zumindest einen hohen Aufmerksamkeitswert.

Ernsthaft, höflich, sauber argumentierend. Und mit dringenden Aufrufen an OB Jürgen Nimptsch als oberstem Vertreter der Verwaltung, ihnen zuzuhören und sie als repräsentative Gruppe der Stadtbevölkerung zu begreifen. Selbstredend gab es wie stets bei ähnlichen Anlässen einige wenige, die die Demo mit einem Dance-Event verwechselten und sicher einiges von dem konsumiert hatten, was einer genaueren Untersuchung durch die Ordnungskräfte nicht standgehalten hätte. Das tat der Seriösität des Anliegens aber keinen Abbruch: "Wir sind doch per definitionem eine Großstadt. Davon ist im kulturellen Bereich nichts zu merken", meint Richard Hövelmann, der mit einigen Freunden und Freundinnen gekommen war und sich der Demo angeschlossen hatte. Sie wollen keine Kultur im feinen Zwirn. Sie wollen Freiräume für ihre Aktivitäten. Dabei gibt es keine Trennung zwischen Leben und Kultur. Die Kultur ist Teil ihrer Identität. Unabhängig vom Alter leben sie Kultur und kultivieren sie ihr Leben. So lautete der Tenor der Veranstaltung, die früher als geplant zu Ende ging, aber sehr intensiv verlief.

*Letzte Änderung: Dienstag, 18.02.2014 15:49 Uhr*